

KLEINE ERFAHRUNGEN MIT DEM EVANGELIUM

„Daran werden alle erkennen, dass ihr meine Jünger seid, wenn ihr einander liebt.“

Ohne es geplant zu haben, liefen die Dinge so, dass unser neu eröffneter Friseursalon direkt neben einem anderen lag. Normalerweise hätte das zu einer harten Konkurrenz führen müssen. Doch es kam ganz anders. Schon bei unserem Antrittsbesuch wurden wir von unserer Nachbarin herzlich aufgenommen. Natürlich hatten wir im Vorfeld für unsere Neueröffnung durch die Verteilung von Flyern geworben. Nun kam es und kommt es immer wieder vor, dass Kunden – mit unserem Flyer in der Hand – in ihr Geschäft kamen und kommen. Freundlich werden sie darauf hingewiesen, dass sie sich verlaufen haben. Und auch wir schicken Kundinnen zu ihr, die von keinem Mann frisiert werden wollen. Von Anfang an achtete unsere Kollegin hilfsbereit auf uns und sorgte sich, dass es uns gut ginge und dass wir keine Fehler machten. Inzwischen sind wir wie eine kleine Friseurfamilie geworden: Wenn wir uns etwas zu essen machen, bekommt auch sie einen Salat. Und wir bekommen von ihr ab und zu einen großen Kuchen. Und sie hilft uns sogar bei der Ausbildung eines Lehrlings. Für dieses Miteinander sind wir sehr, sehr dankbar.

Kurt

„So soll euer Licht vor den Menschen leuchten, damit sie eure guten Werke sehen und den Vater im Himmel preisen.“

Täglich bete ich, dass Gott die Samen, die ich in die Herzen meiner Pflegekinder streue, pflegt und wachsen lässt. Letzten Donnerstag beim Mittagessen bat mich ein Pflegekind plötzlich, still zu sein. Als ich fragte, warum, antwortete er, er wolle beten. Auf meine Frage, um was er Gott bitten wolle, antwortete er, er möchte Gott bitten, dass es keinen Krieg mehr gibt. Ich war so erstaunt, denn er ist gerade 5 Jahre alt und hat noch nie gebetet. Er wusste noch nicht einmal, wie man ein Kreuz macht, obwohl er getauft ist. Er und sein Bruder haben nur gesehen, dass ich vor dem Essen immer bete.

Jasinta

Ihre Erfahrungen mit dem Evangelium können Sie einsenden an:

P. Rainer ofm, Kloster Marienthal, 65366 Geisenheim, Tel.: 067 22 – 99 58 26

Email: marienthal@franziskaner.de; www.franziskaner-marienthal.de

Herausgeber: Pater Bernold Geyer ofm, Kloster Marienthal, 65366 Geisenheim

Layout und Druck: Buch und Kopierladen „St Angela“ Inh. Claudia Bauer

Der Marienbote

NEUES AUS DEM KLOSTER MARIENTHAL IM RHEINGAU



28. Ausgabe

September 2017

erscheint monatlich

Wir danken für eine Spende

NACHRICHTEN

Vor einiger Zeit hatten wir davon berichtet, dass ein freischaffender Künstler aus dem Westerwald, Fred Gerz, für das Kloster Marienthal ein Bronzerelief erstellt, das die Begegnung zwischen Franziskus und dem Aussätzigen zeigt. Diese Begegnung war für Franziskus der Anfang seines neuen Weges.

Es fällt auf, dass der Künstler den hl. Franziskus als Franziskaner gekleidet hat. Bei der Begegnung mit dem Aussätzigen war Franziskus aber noch in der vornehmen und teuren Kleidung des reichen Kaufmannssohnes. Was hat der Künstler sich dabei gedacht? Fred Gerz wollte zum einen klar zeigen, dass es Franziskus ist, der dem Aussätzigen begegnet. Zum anderen wollte er hinweisen auf die zentrale Aufgabe der Franziskaner und besonders auch des Klosters Marienthal: den Armen und Ausgegrenzten nahe zu sein, auch denen, die eine gebrochene Beziehung zu Gott und den Menschen haben.

Die Einweihung des Reliefs, das an der Schmalfront des Klosters (Straßenseite) angebracht wird, geschieht am 3. Oktober im Rahmen unseres Franziskusfestes. Ab 14:00 Uhr: Gospelchor, Spiel „Franziskus und der Aussätzige“, Einweihung des Reliefs, Kaffee und Kuchen, Tombola, Lieder und Musik. Um 18:00 Uhr dann die Franziskusfeier und ein gemeinsames Abendessen. Herzliche Einladung an alle!

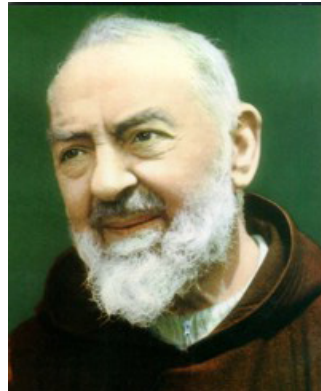
Ein herzliches Dankeschön an alle Spender. Finanzielle Beiträge für das Relief sind immer noch nötig.



GROßE VORBILDER

Pater Pio (1887-1968)

Als achtetes Kind einer Bauerfamilie in Süditalien geboren, zeigt er schon früh eine außergewöhnliche Frömmigkeit, wenn er sich – statt zu spielen – zum Beten zurückzieht. Er ist erst 15 Jahre alt, als er Kapuziner wird. Sein Leben ist Gebet, auch in vielen durchwachten Nächten. Viel krank, gibt er alle seine Schmerzen und Leiden für die Bekehrung der Sünder und für die „armen Seelen“ im Fegfeuer. Zum Priester geweiht und 1915 zum Militärdienst als Sanitäter eingezogen, wird er im März 1918 wegen Tuberkulose für untauglich erklärt.



Ein halbes Jahr später dann, Pater Pio ist 31 Jahre alt, ein einschneidendes Ereignis: Vor dem Kreuz in San Giovanni Rotondo in Ekstase betend, erhält er an Händen, Füßen und Seite die 5 Wundmale Jesu. Ein Mitbruder findet ihn ausgestreckt und stark blutend am Boden liegen. Die Wunden bleiben immer offen, frisch und blutig – trotz der Anstrengungen der Medizin. Pater Pio trägt die furchtbaren Schmerzen und verliert in den nächsten 50 Jahren täglich eine Tasse Blut.

Die Stigmatisierung wird auf ihren übernatürlichen Ursprung hin streng geprüft und Pater Pio wird 10 Jahre lang jeder Kontakt zur Außenwelt verboten, d. h. keine Messe in der Öffentlichkeit, kein Predigen, kein Beicht hören.

Nachdem die Kirche den göttlichen Ursprung der Stigmata bestätigt hat, pilgern Tausende nach San Giovanni Rotondo. Pater Pio betet ununterbrochen, hört jeden Tag 16 Stunden Beichte und widmet sich den Armen, Kranken und Hilfesuchenden. Viele werden durch ihn geheilt. Einem siebenjährigen Mädchen, das keine Pupillen hat und deshalb blind ist, zeichnet er mit dem Daumen ein Kreuz über die Augen. Daraufhin kann es klar und deutlich sehen – bis zum heutigen Tag.

Viele finden zum Glauben durch ihn. Der „Apostel des Beichtstuhls“ hat die Seelenschau, spricht im Beichtstuhl verschiedene Sprachen und schaut in die Zukunft der Menschen.

Dem jungen polnischen Priester Karol Wojtyla sagt er nicht nur die Wahl zum späteren Papst, sondern auch das Attentat auf ihn voraus.

Kurz vor seinem Tod, am 23. September 1968, verschwinden die Wundmale wieder. Auch nach seinem Tod hilft er weiterhin vielen, die sich an ihn wenden. Das von ihm gegründete Krankenhaus, wo Arme kostenlos behandelt werden, zählt zu den größten und modernsten Kliniken Italiens.

Ein Wort von ihm:

„Schaut, alle kommen und wollen von ihrem Kreuz befreit werden; so wenige kommen und bitten um Kraft, es zu tragen!“

DIE GLAUBENSFRAGE

Warum beichten?

„Warum beichten? Ich mach alles mit meinem Gott persönlich aus.“ – Das ist oft zu hören. Seit wann gibt es überhaupt die Beichte? Seit Jesus!

„Deine Sünden sind dir vergeben“, hat Jesus zu dem Gelähmten gesagt. „Sündige von nun an nicht mehr“, zur Ehebrecherin. „Ihre vielen Sünden sind vergeben“, zur Prostituierten. „Ich gebe mein Leben als Lösegeld für die vielen“, zu uns allen. Und am Abend vor seinem Tod – als Jesus seinen Jüngern beim Mahl den Kelch reichte: „Das ist mein Blut, das für viele vergossen wird zur Vergebung der Sünden.“

Sünde? Was ist das denn? Das ist unser Müll. Aber nicht der Müll, der mal schnell entsorgt wird, sondern der Müll, der an uns hängen bleibt, den wir selbst nicht wegnehmen können – auch nicht die Wissenschaft und auch nicht das Können der ganzen Weltgemeinschaft. Äußerlich können wir uns sauber und strahlend zeigen, innerlich aber sind wir, wie Jesus sagt, „voll von Raub und Unmäßigkeit“, „von Totengebeinen und aller Unreinheit“, „voll von Heuchelei und Gesetzlosigkeit“. Und äußerlich können wir als gute Menschen erscheinen, innerlich aber sind wir mindestens so böse und schlecht, wie wir über andere Menschen reden. Auch Jesus sagt: „Ihr, die ihr böse seid.“ „Wer ist gut außer Gott allein?“ „Was siehst du den Splitter im Auge deines Bruders, den Balken aber in deinem Auge siehst du nicht?“ Jesus nimmt uns ernst: Über jedes Wort, das wir sprechen, müssen wir Rechenschaft ablegen, sagt er. Wenn jemand dir einen Kratzer an deinem Auto macht, verlangst du Wiedergutmachung. Oder nicht? Und wenn dir ein Kratzer an deinem Lack schon so wichtig ist, um wie viel mehr fordert Gott dann von dir Wiedergutmachung – für deine Selbstsucht, Habsucht, Lieblosigkeit, Gleichgültigkeit, Unversöhnlichkeit und Missachtung aller Gebote Gottes, durch die du die Beziehung zu Gott, zu Jesus, zu den Menschen verletzt oder gar zerbrochen oder zerstört hast!

Und nun das Unfassbare: Jesus, der Unschuldige, hat aus unbegreiflicher Liebe zu dir, am Kreuz Wiedergutmachung für dich geleistet und dir damit seine Hand hingehalten. Und wie kannst du die ausgestreckte Hand ergreifen? Durch die Beichte! Und warum nicht anders? Weil Jesus es so gewollt hat, als er zu den Aposteln und somit auch deren Nachfolgern, den Bischöfen und Priestern, sagte: „Wem ihr die Sünden vergibt, dem sind sie vergeben.“ Weil Gott Mensch geworden ist, will er auch die Wiedergutmachung durch Menschen hindurchgehen lassen.

Deshalb: Beichten gehen! Mit Schmerz und Reue über das, wo wir Gott und die Menschen nicht geliebt haben, über das, was wir vermässelt haben. Und dann neu beginnen im weißen Kleid der Taufe!



Nach Marienthal zur Beicht',
fällt dir sicher nicht so leicht.
Aber dann – von Sünd' befreit –,
bist du ganz mit Gott vereint.